

Dieter Sachs:
Der Augenblick des Otters

Inhalt - Kapitelübersicht - Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben 1-27

Inhalt:

Sommer 1955: Studenten aus Berlin und Hamburg begegnen sich in einem englischen Feriencamp. Uhlig, Stoll, Rohr, Martin und Gudrun werden sich bis zum Ende der sechziger Jahre nicht ganz aus den Augen verlieren. Die französische Marie wird das Herz der Gruppe sein, das Mädchen Margareta spielt seinen Part. Zwei Ehen bahnen sich an sowie eine lebenslängliche Liebe.

Mit 21 fühlt man sich beschwingt und glaubt sich seinen Anspruch auf Unbefangenheit. Martin, fünftes Semester Altphilologie und Philosophie, ist unter ihnen der Romantiker, der alles weiß und nichts versteht. An Hölderlin hat er sein Leben festgemacht, seinen Aristoteles legt er jugendlich-freihändig aus und handelt sich Identifikationen und Daueraufgaben ein, denen er schwerlich gewachsen sein kann. Daß ihm die Griechen weggestorben sind, ist noch nicht ausgestanden, und: Was hat es damit auf sich, daß man ein Deutscher ist? Er leistet sich mancherlei Empfindlichkeiten, starrt auf die ursprüngliche Wunde, aus der die Krankheiten erwachsen sind, deren Symptome das Bild noch unserer Gegenwart überflimmern. Wie überhaupt ist es möglich zu leben? Die anderen können es? Sie können es jedenfalls besser.

Das noch kaum gezügelte Denken springt die Gegebenheiten mit Anlauf an: Was ist die Seinsweise eines Gedichts? Der Musik? *Was ist einem Deutschen schließlich geblieben, nicht wahr, außer der Kultur und den Mädchen.* An der Liebe wird frischweg das Biologische gesehen - einen Lidschlag später ereignet sich der nicht erklärbare Zauber, das Köstlichwerden der Welt.

In Margareta sieht Martin sich seinem Heil gegenüber, mit einer Fassungslosigkeit und Gefühlssicherheit, die sich leicht als Besessenheit denunzieren ließe. Margareta ist keine Griechin des fünften vorchristlichen Jahrhunderts, sie ist nicht einmal eine Deutsche, sondern eine Schwedin ohne Echoraum für Hölderlin und Schubert, ohne Sinn vielleicht auch für Martin: *Ist es nicht furchtbar, daß ich dich nicht lieben kann?*

Wenn das Glück sich nur den Augenblick abzwängen läßt, die Illusion vielleicht nur, dann gilt die Illusion, der Augenblick. Ein schlitzohriger Philosoph namens Zenon wird dringlich befragt, ob sich an der Zeitschraube drehen ließe. Läßt der Augenblick sich zur Ewigkeit dehnen, gelieren oder in Bernstein fassen? Bringt man ihn als Ernte vor dem Winter ein?

Oktober: Martin allein im grauen Berlin. In Steglitz, Dahlem, Berlin-Mitte und Lübars springen die Erinnerungen auf. Das Kriegsende, wie es den Elfjährigen überwälzt. Der Tod des Vaters, der Mutter. Die Baumgardts konnten nicht weiterleben, denen Martin die entscheidende Lebensermutigung verdankt.

Er ist darauf verfallen, dem Nachkrieg gegenüber eine verzweifelte Haltung einzunehmen. Wie Peter Schlemihl sich nach seinem Schatten verzehrt, widmet er seinen Leidenseifer dem Verlust der nationalen Dimension. *Zu früh und als einziger war er auf dem Operationstisch wachgeworden. So fühlte sich die Ausschabung der Nationalität von innen her an. - Ich halte es einfach nicht so aus wie ihr. -*

... Man konnte als Deutscher vielleicht gar nicht leben, und auch das nur ganz verhalten, denn sie waren mit dem Selbstmitleidsvorwurf flink bei der Hand ...

Margareta aber ist nun doch nicht aus der Welt! Nicht bloß Leben - Glück ist möglich!

Es ist auf Dauer vielleicht doch nicht möglich. Martin zahlt mit einer jahrelangen Hadesexistenz. Dahlem und der Grunewald sind zu einer Nebenwelt geworden, durch die er

Tag und Nacht zu allen Jahreszeiten wandert, Schritt vor Schritt, um irgendwann gesunden Schlaf herbeizuzwingen.

Noch einmal begegnet er der Liebe seines Lebens. *Frühlingsstürme brausen, daß die Kronen der Kiefern die Erde fegen, weit oben schlagen die Götter aufeinander ein, unten aber sitzt ein Frosch beim andern Frosch: Patsch patsch, deine schöne grüne Haut!*

Zuviel des Glücks - hätten die Wandungen standgehalten? Aus der Kindheit herauf wächst die seit je gefürchtete Krankheit.

Und doch dieser einhüllende Trost, MARGARETA zu denken. Das Glück, sie im Leben zu wissen. Daß sie bei mir gewesen ist, und in mir doch ein ganzes Leben. Nun sieht alles still und trübe aus, so war es aber nicht. Die Welt war aufregend. Etwas Heranreißendes ging von ihr aus, immer wieder eine Beschleunigung der Existenz.

Ihr Name, noch einmal mit dem letzten Ernst bedacht: Mar-ga-re-ta, ewig meine Liebe, niemand war je glücklicher als ich.

Kapitelübersicht

Augenblick des Otters

ERSTER TEIL

Mückenspiel

Mäx

Snitterfield

Sonntag

Hamlet und die Trauerbirke

Wald und Höhle

Ihr Pinguine: Auf!

Zenon! Zenon!

Exeter - irgendwo

Seltsam, die Wünsche nicht weiterzuwünschen

ZWEITER Teil

Unter den Eichen

Das gelbe Licht - das blaue Licht

Frühstück für immer

Begleichung der ersten Rate

Ein Sommer - ein Herbst - ein Winter

Unter den Janitscharen

Du kannst die Liebe nicht retten

Dort büßen im Dunkeln

Leben will ich denn auch

Komm! es war, wie ein Traum!

Das Gelächter der Frauen

Niemand war je glücklicher als ich

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Der Augenblick des Otters

Erinnerung an ein Entzücken

Leseprobe 1 von 23

“Hej? Det var underbart!”

Der Otter spielte im Becken. Ein Schatten strömte unter der Oberfläche, glitt um die Längsachse rollend torpedohaft dahin - Überschlag rückwärts am Beckenrand. In Träumen hatte man solchen Bewegungsablauf erahnt. Nun, Welle in der Welle, beschleunigte er senkrecht schlängelnd, und plötzlich, den glatten Bauch nach oben kehrend, durchbrach er mit dem Kopf den Wasserspiegel wie ein Kind, das beim Versteckspiel lachend aus der Deckung springt. Die Augen glänzten, unter dem Lachen bebte die ernstere Lust. Er war ein Gott, der in der Frische lebte.

Draußen im Staub des Sommertags, bei den schwitzenden Menschen, die in der Schwerkraft wie in Sirup stapften, stand ich und liebte den Otter.

“Hej?” sagte sie. Ich hörte: “Wunderbar!”

Wir waren weggetaucht bis auf den Grund der Frische. Die Götter lebten immer so. Es war jenseits des Wünschens. Ich sah in ihr ergriffenes Gesicht. Die blanken Augen. Irgendwo in diesen traumblauen Gefilden ereignete ich mich. Das Haar hing ihr glatt und schimmernd in die Stirn. Eine Kastanie sprang aus der Schale. Das gab es, das gab es für mich.

Ein Lächeln hatte sich unter die Welt geschoben, zitternd schwebte sie darauf und wich auf einen Hauch zur Seite. Die Ferncroft Avenue war Wald und Höhle; unter dem warmen Frühlingssturm empfing mich das Okertal im verhüllenden Grau. Feucht wehte es mir ins Gesicht, ein hüpfendes Glück trieb mich voran in einen unbekanntem Aggregatzustand. Für einen Augenblick glühte die Schlucht in ganzer Länge auf: ich leuchtete, von überall her sprühte, glitzerte und perlte es auf mich zurück. Die Luft injizierte ein Gefühl der Frische in die Brust, das mein Gewicht zu verringern schien und mich mit festlichem Übermut erfüllte. Vor mir her sprang ein Ball aus pulsendem Blut, oben fegten riesenhafte Pferde durch die Wolken, und unaufhörlich brauste DIE MUSIK einher, fuhr als der Frühlingsatem selber durch die Gischt, daß jeder Zweig und alle Tropfen schwangen.

Schwaden verdünnten sich und schwebten flockig auf und weg. Dort im wechselnden Licht, wo der Fluß sich heranbog, verdichtete sich das Entzücken - IHRE ERSEHNTEN GESTALT trat hervor. Leicht schritt sie über die umströmten, überspülten Brocken. Hier ging sie immer schon. Ernst ihr Blick in meine Augen, die Handflächen wie Tafeln her zu mir gekehrt. Unaufhörlich und in jedem Augenblick als Ganzes gegenwärtig setzte die Musik mir freudig zu, die Welt war ganz erfüllt davon. Zu mir her seit Anbeginn. Die große Ader puckerte am Hals. Die Tafeln las ich nicht, das Lächeln überschwemmte mich, durchtränkte mich, ich würde mich darin auflösen. Ich breitete die Arme aus. Tief ging der Atem im Land jenseits des Wünschens.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Mückenspiel

Sommer 55. Uhlig, Rohr, Stoll und Martin auf Paddington Station. - Gudrun wird allseits bewundert. - Blickwechsel auf einem Umsteigebahnhof. - Das Camp. - Holl lalla trolla: ein Seitwärtshüpf- und Beinwurfanz. - Ringsum ruhet die Stadt ... - Das Lager dampfte vor Sommer und Jugend. - Martin stolpert in den Schatten. - “Mein Gott, was bist du empfindlich. Erzähl das bloß keinem.” - Die großen Augen von Leamington Station. - Margareta folgt einer Augenblicksstimmung, wahrte jedoch die fremde Treue. - Martin bleibt noch halbwegs unversehrt.

Leseprobe 2 von 23

Der fremde Bahnsteig glitt heran, sie sprangen vom Zug, Studenten aus Deutschland, dem restlichen westlichen, wie es nun war. Das Semester war bestanden, unübersehbare Sommerwochen waren frei für Abenteuer im anderen Land. Die Bremsen kreischten noch. 1955, London.

Jugend fühlt sich selbst und ist sich genug, sie will von Kindheit und Alter so wenig wissen

wie von abgelebter Jugend, die anders und wieder anders war. Vater, Groß- und Urgroßvater müssen einmal jung gewesen sein - wie? Das ist bis zum Nichtgewesensein gleichgültig. Die Fremdheit zwischen Jugend und Jugend mag bitterer empfunden werden als die zwischen den Generationen, die ein und dieselbe Zeitebene zersiedeln. Wie war man dort und damals jung?

Zehn lange Jahre lag das Kriegsende zurück, eingekapselt schon im kindlichen Erleben; die vergessene Freude, überlebt zu haben, hatte jeden auf seine Weise intensiviert. Anderes wirkte nach. Als hätte vor dem Verebben die Woge sie noch angestoßen, daß sie so aufgeladen waren, so im Kern erfrischt ...

Ahnungslos! In der Tiefe allen Ernstes ahnungslos. Kenntnisse die Menge -Papierschnipsel, die an der Oberfläche schwammen. Sie spielten nicht wie junge Engländer, Franzosen vor dem Tore eines Erbes, durch das sie zur rechten Stunde Einzug halten würden. Aber dieser Schub von gestern! Sie preschten durch die Landschaft, daß es hinter ihnen vor Gelächter hallte, und waren doch herunter von der Autobahn: Feldwege vor ihnen, Vorfahrt für die anderen. Diesen Augenblick lang sah man es noch nicht, wenn man nicht wollte. Ah, die Lust des Antriebsüberschusses! Kein Gedanke an Seinsverweigerung, nichts von krummschulteriger Ideologie. Sie standen am Beginn der Dekadenz, wo sie noch Spaß macht. Die Moral war so weit durchlüftet, daß die Säfte nicht versauerten; sie war fest genug, um Energien zu stauen, bis ein Gefälle aufgebaut war. Lebensgefährlich die Spannung zwischen den Geschlechtern, die Mädchen eine Quelle markerschütternden Entzückens. Dies war ein herrliches Leben. Die Vorfreude beschwingte ihren Gang, in den Augenwinkeln spielte eine quicke Gier. Fröhlich entschlossen, sich von der Hauptsache ihrer einundzwanzig Jahre nicht abbringen zu lassen, leicht hechelnd, schritten sie durch die Halle von Paddington Station. -

...

Stoll, Uhlig, Rohr, Martin - alle aus Berlin, wo sie sich nie begegnet waren. Die Halle dehnte sich im nachmittäglichen Frieden. Man sah das viele Papier auf dem Boden.

Gudrun war da, mit Gefolge. Sie lächelte. Seit der Begegnung auf dem Schiff war Stoll ihr auf den Fersen. Sie sah ganz herrlich aus. Man kam nicht dazu, die Einzelheiten zu studieren, ihres Lächelns wegen. Die beiden anderen Mädchen nahm man nur am Rande wahr, obwohl Gudrun immerzu beiseite rückte, um sie ins Licht zu setzen: "Almut meinte vorhin ... Nicht wahr, Johanna?"

Almut sagte gar nichts, und Johanna schwieg.

Der Zug fuhr ein. Stoll mühte sich, Gudrun allein in einem Abteil zu umzingeln ... Er hatte Gudruns Gepäck erbeutet und schmiß es ins Netz. Dabei stolperte er, fiel auf Gudrun und wäre dort liegen geblieben, hätte man ihm nicht mit versteckter Brutalität auf die Beine geholfen.

Gudrun blickte unterdessen kühl geradeaus. Ihre Augenbrauen waren um null Komma x Millimeter nach oben gewandert.

"Verzeihung", sagte Stoll gemessen. "Ein Versuch muß gestattet sein, oder? Ist menschlich."

"Doch nicht bei Gudrun!"

"Draufgänger!" sagte Rohr. "Was macht so ein Draufgänger? Geht eben drauf."

"Ihr belletristischen Flaschen", sagte Stoll, "ihr habt die Frauen immer nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an ..."

"Nicht doch, Stoll! Aufhören!"

"... sie zu ..." Stoll stockte und fuhr, Ärgeres verschluckend, bockig fort: "Sie in Funktion zu setzen."

Das war für seine Verhältnisse beachtlich, kam aber bei dieser Kontrahentin einer Katastrophe gleich.

"Ein Gedanke von schimpansischer Schlichtheit", fand Rohr. "Bestechend auf seine Art."

Gudrun lächelte. Sie wurde niemals spitz, das hatte sie nicht nötig. Sie verfügte über eine

noch unbekannte Zahl von Variationen ihres Lächelns, das sie einsetzte wie ein Florett. Jetzt wirkte es irgendwie amüsiert, doch vermittelt der Ausdruck keine Ahnung von der Macht ihres Mienenspiels. Sie beschwor ein Schweigen herauf, das in den letzten Winkel sickerte und für niemanden genießbar war als für sie selbst.

Es war ein hübsches Lächeln. Liebenswert. Klein die Zähne, makellos.

Gudrun war übrigens kaum mittelgroß, wie man gelegentlich mit Erstaunen bemerkte. Man vergaß es immerzu, noch während man es sah.

Es war auch etwas Lauerndes in dem Lächeln - das traf es nicht. Es war eine sportliche Vorfreude darauf mit anzusehen, wie ein Angriff abgeschmettert wurde. Die Zähne, so lieblich, wirkten gefletscht, lächelnd fletschte sie die Zähne - aber es war ja keine Spur Bosheit darin, nur kameradschaftlicher Spaß an der Auseinandersetzung und an der eigenen Überlegenheit. Hübsch sah es aus, hinreißend.

Aber man traute sich nicht ran.

Gudrun war eben neunzehn Jahre alt, ihr Lächeln war zum Fürchten erwachsen. Sie war, soviel wußte man, in einem Rudel von Brüdern aufgewachsen - das war des Rätsels Lösung. Brüder die Menge, alle älter, waren liebevoll um sie herumgetappt und hatten sie daran gewöhnt, sich durchzusetzen. Daher dieser beklagenswerte Mangel an Hilfsbedürftigkeit. Ihr war nichts Männliches fremd. Sie hatte auch gar nichts dagegen, nein. Es machte ihr bloß Spaß, einem die Matte zu ziehen. Kein Wunder, daß Stoll sich aufbäumte; Stoll Goldlocke, zum Stamm der Jäger und Sammler gehörig, an dessen Erscheinung, so sehr die Mißgunst forschte, kein Webfehler zu finden war. Der Ehrgeiz fraß an ihm. Er hatte Gudruns Lächeln nicht bedacht. Sie lächelte, und er sah klein und häßlich aus. Es war faszinierend ...

“Nun, Martin?” fragte Gudrun. “Kein Gedicht im Augenblick?”

Martin Winkler war durch die Marotte aufgefallen, aus allen Lagen Poesie zu deklamieren, wobei er, auf Anlässe leichtthin verzichtend, die Umstehenden durch pfeilgerade Blicke zum Publikum vernagelte und einen eigentümlich aggressiven Sprechtön anschlug, als würde er Speere. Solche Gebilde waren Heiligtümer, vor denen man Haltung annahm. Er vertrat eine Art Kulturreligion.

Jetzt sagte Martin: “Immer kann ich nicht. Sie haben mir auch alles wegerklärt.”

... Woher zum Teufel wußte sie das alles? Es war auch so unangemessen, das Herzblut auf Reagenzgläser zu ziehen. Um der Zerpfückerei des Liebsten zu entgehen, hatte Martin Griechisch und Philosophie gewählt. Die deutsche Romantik war Wasser und Wald und ...

“Nichts vor und nach und außer der Romantik?”

“Nach grauer Städte Mauern endlich die Welt, frisch und wild und Heimat für immer. Die Romantik hört nie auf. Es geht um den Mumm, sie durchzuhalten.”

Gudrun betrachtete ihn mild-aufmerksam, wie eine Lehrerin einen Schüler, der sich durch sein Ungestüm als ungeschliffener Edelstein erweist. - ...

Die Rede kam auf die Studienfächer. Hah, war das alles schön weit weg!

Man wollte Anwesenden nicht zu nahe treten, meinte Rohr, aber waren Ingenieure nicht im allgemeinen geistlos? Das ging auf Stoll, der an der TU studierte.

“Sie meinen: nicht so überflüssig wie die Philologen?”

“Da ist was dran”, bemerkte Uhlig aus der Ferne seiner achtundzwanzig Jahre. Er sprach sonst wenig. “Aus dem Grund braucht ihr auf Stoll nicht herumzuhacken.”

Uhlig, in dessen Gegenwart man gelegentlich die eigene Albernheit ahnte, war Volkswirt und Jurist. Er nun war zweifelsfrei erwachsen. Mager, schätzungsweise einen Meter fünfundsachtzig lang, lehnte er entspannt in den Polstern. Über der Stirn wurde das Haar spärlich, aber er gehörte zu den Langgesichtigen, die durch etwas Glatze gewinnen. Sein graues Kordsakko umschlorterte ihn lässig. Er sah aus, als ob er Pfeife rauche, hielt es aber mit den Zigaretten. Er sah einen aus seinen festen Augen an ...

Leseprobe 3 von 23

Leamington Station wurde ausgerufen, der Umsteigebahnhof. Raus mit dem Gepäck, der Zug fuhr ab.

Nun sah es aus, als würde in Ewigkeit nichts mehr passieren. Leamington mußte ein Nest sein, wenn es jenseits des Bahnhofs überhaupt existierte. Der Bahnsteig war nicht überdacht. Von dem erhofften Getränkeiosk keine Spur. Drüben war in drei Etagen eine fremde Gruppe zu betrachten: Gepäck, Mädchenköpfe, Jungensköpfe. Auf den Koffern und den Reisebeuteln prangte das schwedische Blaugelb. An Mädchenbeinen, die in engen Hosen steckten, fuhr der Blick abermals aufwärts - wie mit der Kamera herangeholt ein Augenpaar, groß, rund, lebendig. Sekundenlang war etwas eindringlich Mädchenhaftes zu ahnen gewesen, dann hatte sich das Bild verengt und war erloschen. blieb das Gesicht, in dem das Bild verschwunden war, jung und verdrossen, unter einem dunkelblonden Schopf ...

Leseprobe 4 von 23

Hellere Wolken mußten aufgezogen sein, da die Lagerwiese in weißlichem Licht lag. Alle Bänke bis auf eine waren leer. Auf der einen Bank, direkt vor Martin, saß, wer weiß wie lange aus den Augenwinkeln wahrgenommen, die dunkelblonde Melancholie ganz allein, die großen Augen von Leamington Station. Kein Spanier, kein Grieche weit und breit, kein Portugiese - Völkerschaften, welche man (Rassismus hin, Rassismus her) ja wohl noch insgeheim für überflüssig halten durfte. Mit hochgezogenen Beinen hockte sie auf der Bank. Heute trug sie enge schwarze Jeans, die ihr durchaus standen, wenn sie auch nicht die optimale Wirkung bei ihr hatten wie bei den Ausnahmeexemplaren ihres Geschlechts, deren Po über dünnen langen Beinen knabenhaft verkümmert ist. Auf den Knien ein aufgeschlagenes Buch, in dem sie nicht las, hätte man sonst ihre Augen gesehen? Eindeutig blau, das hatte man vorher gewußt. Martin zog ein mürrisches Gesicht und setzte sich daneben. Das Buch war eine englische Grammatik. Er sah der Mädchentrübsal mit schwerem Ernst in die Augen, lange, wobei er seine Schläfe über Hand und Ellenbogen auf die Lehne stützte. Ihre Augen schienen sich noch zu weiten. Eine Sperre gleich vorn an der Grenze war nicht da, aber auch keine einladende Helligkeit im Innern des Landes.

Martin holte Luft. "Albert, sprach die Maus zum Wiesenzwerg", orgelte er im dunklen Märchenton, wobei er die Brauen hob und sacht nickte. Er sprach Deutsch. Er war das Englische und das Französische leid, er war jede Verstellung leid. "Es wird Zeit, daß es Abend wird, es ist ja schon ganz dunkel. Und Albert zupfte sich am Bart und schluckte. Sie legte ihm die rechte Vorderhand aufs Haar. Ach, sagte da der stille Zwerg. Ach ja!"

"Was war das?" - ...

"Leamington Station", sagte Martin, "Sie verstehen Deutsch. Wie heißen Sie?"

"Leamington Station is alright."

"Martin Winkler. Raus mit Ihrem Namen."

"Margareta Lindelius."

"Margareta Leamington Lindelius", sagte Martin, "gehen wir ein Stück." - ...

An der Kreuzung, wo der Wald aufhörte, setzten sie sich ins Gras ... Die Sonne wärmte durch die nun weiße Wolkendecke. Kein Wind. Auf der Straße fuhr nichts und ging nichts. Das lauteste Geräusch kam von den Insekten.

Das Mädchen Leamington roch irgendwie nach Milch.

Wenn man in Berlin an heißen Tagen auf dem Bau arbeitet, lehnt man sich zum Frühstück an eine Mauer, und während der Schweiß kühl verdunstet, trinkt man kalte Milch und beißt in die warme Schrippe. Nach dieser Art von Frühstück roch sie.

"Ja also, ein bißchen Schwedisch kann ich nämlich ..." Martin legte sich ins Gras. Der Himmel war immerhin so hell, daß man die Augen schließen mußte. Er hatte die letzten Ferien in Schweden verbracht: "Himlen klarnade, och solen började skina."

Sie konnte lachen! Das sollte er noch einmal sagen.

“Nö.” - ...

Das Mädchen Leamington trug einen dünnen schwarzen Pullover mit etwas Grüngemustertem am Hals, einem aufgenähten Band. Der Pullover war unten eine Spur zu kurz, über dem Gürtel war ein Streifen Bauch zu sehen, die Ahnung eines Rests von Babyspeck - den er nun küßte.

“Nej!” Ein Hase machte im Gras seinen Kegel, so blitzschnell hatte sie sich aufgesetzt. Martin lernte ihr Gesicht auswendig, wie es jetzt war, nicht mehr mürrisch, hübsch funkelnd vor Zorn. “War nur so ein Gedanke”, murmelte er. “Nur mal schnuppern, keine Angst.”

“I'm not afraid! Aber du bist übergeschnappt!”

Beachtliches Vokabular, wo hatte sie es aufgeschnappt? Hieß es auf schwedisch ähnlich? Bei diesem Wort sah Martin ein zuklappendes Froschmaul vor sich. Der Frosch hat nach etwas geschnappt, irgendwo oben, wo man nicht schnappen soll. Dabei hat sich etwas in seinem Lurchenschlund verrenkt, und er sinkt dumm hinunter zu den anderen Fröschen, die im Halbkreis sitzen und ihn eisig mustern.

Die Froschgeschichte hatte Leamington milder gestimmt. Die Ellbogen auf den Knien, das Kinn auf den Fäusten, so schaute sie ihn an. Etwas düster, aber das Gespräch war nicht abgebrochen.

“Nun ja, ich bin neugierig”, sagte Martin noch einmal.

“Das glaube ich nun auch!”

“Bist du traurig?”

“Vielleicht?”

“Gehst du noch zur Schule?”

Das würde sie womöglich wieder tun. Jetzt arbeitete sie bei einer Bank. Sie wohnte in Stockholm. Und er?

Auf die genaue Wiedergabe ihrer Redeweise muß von Anfang an verzichtet werden. So flüssig war ihr Deutsch bei weitem nicht, und so liebenswert ihr deutsch-englisch-schwedisches Gestammel war, wie sollte es jemand zu schätzen wissen, der ihr versponnenes Gesicht nicht vor sich hat, den milchigen Duft ihrer Haut nicht in der Nase? Der nicht einmal in sie verliebt ist, womöglich?

“Und du, was treibst du?”

“Ich studiere so rum”, sagte Martin. “Und ich reise erst mal rum, soviel ich kann.”

“Rumrum”, sagte sie.

“Wie bitte?”

“Du sagst immerzu rum.”

“Du paßt auf, was?” Nun also, weit war er nicht rumgekommen. Die Klassenfahrt in den Harz und nach Schleswig-Holstein, im vorigen Jahr Schweden und jetzt also England. Mehr hatte er nicht aufzuweisen ...

Unverblühtes gegenseitiges Anstarren, derweil die Bienen oder Fliegen summten. Martin fühlte, wie ein überdimensionales Lächeln heraufkam und die Oberfläche schon aufweichte. Er räusperte sich und legte sich auf den Bauch, um ins Gras zu gucken. Das Lächeln kam durch ...

“Warum lachst du?”

Martin lachte gar nicht mehr. Er schnupperte und sagte ernst: “Ich mochte dich sofort.”

Einen Augenblick herrschte Stille, dann ging ihr Atem wieder. Sie hatte beschlossen, es zu überhören ...

Langsam wanderten sie die Straße zum Lager zurück. Margareta hatte einen Brief zu schreiben. Martin war nicht so in Eile.

Konnte man sein Leben nach Büroschluß leben, ohne von der Bürozeit verschattet zu werden? Darüber lohnte es sich zu reden. Also gingen sie noch langsamer, und bei einem Zaun, hinter dem eine Koppel das Wäldchen keilförmig öffnete, blieben sie stehen. Dis-

kutierend lehnten sie sich auf das Gatter. Eine braunweiße Kuh, dem Kalbesalter knapp entwachsen, stapfte kauend heran, umwabert von einer Wolke kleiner schwarzer Fliegen. Nun war sie so nahe, daß Martin ihre Nüstern streicheln konnte. Sie sabberte, sie verströmte ihren Geruch. In ihren Augen sah man sich gespiegelt, Martin und Margareta, auf einem Bild winzig beisammen.

Margareta blickte abwesend, sie nahm gerade Anlauf, die Kunst des Lebens theoretisch zu begründen, als Martin "Entschuldige mal!" murmelte und sie umarmte. Leider mußte er sie ein bißchen festhalten, ihr Mund blieb verschlossen, doch hinderte ihn das nicht an der Entfaltung seiner Künste, und auf einmal fing sie an zurückzuküssen, als wollte sie sich wehren, so heftig. Martin mußte gegenhalten und seitlich atmen wie beim Schwimmen. So groß und weich und mächtig hatte ihr Mund nicht ausgesehen. Ich habe noch nie ein Pferd geküßt, dachte er. Die Lippen schmerzten, festlich hämmerte das Herz dazu.

Nun lief Leamington nicht mehr weg, o nein. Umschlungen gingen sie den Weg zurück. Margaretas Gesicht dunkelrot, die großen Augen blickten verwirrt, sehr schön. Ein Pfad, eine Lichtung. Sie knieten voreinander im hohen gelben Gras und sahen sich an. Martins Hände auf Margaretas Knien: schwarzer Jeansstoff, schon etwas dünn. Sie sagten nichts.

Jetzt flackerte es in ihren Augen: "Was willst du?"

War es nicht ausgemacht, daß man nicht reden sollte? Während das Lächeln sein Gesicht überschwemmte, hatte sie seine Schultern gepackt, rüttelte ihn. "Nein du!" rief sie. "Das darfst du nicht tun!"

"Na gut", sagte er. "Ist ja gut." Ihre Lippen schmeckten auf einmal nach nichts. "Warum nicht?" fragte er.

"Weil ich es nicht will!" schrie sie. "Ich will will will nichts mit dir anfangen!" Bei jedem "will" schlug sie mit beiden Fäusten auf den Boden. Das sah nicht theatralisch aus, sondern energisch verzweifelt. Beim letzten "will" hatte sie einen Ast getroffen, der versteckt im Gras lag. Sie führte die rechte Faust zum Mund, ihre Augen füllten sich mit Tränen, darin die Bitte, nicht zu lachen über diese komische Art, sich weh zu tun.

Nun! Natürlich mußte sie nicht wollen, nicht am ersten Tag. Aber ob sie nun wollte oder nicht, ein Grund zum Weinen war beides nicht, oder? Ach ja, der Ast.

"Angst davor?"

"Angst!" schnaubte sie verächtlich. Sekundenlang klang es nach Haß und Hohn. Es ging schon etwas vor in ihrem Gesicht, ein Gefühlsgewitter - woher und warum all diese Vielfalt der Verstörung, und alles unter Tränen, und jede Schattierung modulierte und steigerte das Entzücken. Sie war sehr nahe. "Nun lachst du doch", sagte sie, "warum?"

Das konnte er nicht sagen. Er konnte ihre geschlossenen Augen küssen und ihre Tränen schmecken, er liebte die kleine Grube zwischen der Nasenwurzel und den Tränendrüsen. Sie knieten voreinander, wie es kleine Kinder manchmal tun. All das war gut und richtig, auch wenn Margaretas Augen sich nun öffneten und grabesfinster blickten.

"Ich will nicht!" sagte sie wieder. "Jag vil inte!" Diesmal klang es haßerfüllt. "Ich liebe dich ja nicht!"

Dies war ein Stück Wiese wie anderswo auch, in der Stille darüber wisperte nichts.

So küßte man nicht, nur weil es angenehm war. Mädchen taten es einfach doch?

Gar nicht einfach. Er verstand ja nichts.

"Jemand zu Hause, dem du treu sein willst?"

"Ja!"

Das kam ihm ganz unmöglich vor. "Da ist jemand in Stockholm?"

Ihr Blick war ruhiger geworden. Traurig und offen sah sie ihn an. Es war lächerlich, so zu fragen.

"Ja", sagte sie.

Nun war es aufdringlich, weiter hier im Gras zu sitzen. Man mußte der jungen Dame aufhelfen, einen Abschluß finden.

“Schön”, sagte Martin. “Du wolltest einen Brief schreiben?” - ...
Langer Weg. Nichts sagen, nicht so brütend schweigen. Er nahm sie bei den Schultern, drehte sie zu sich herum: “Du irrst dich nicht? Ganz sicher nicht?”
Sie schüttelte den Kopf. Wie ihr Haar sich bewegte!
“Na weißt du”, sagte er. “Das war ... Du hast von mir gefressen, weißt du das?”
Achselzucken, hilflos, auch darin diese Art Anmut.
“Dieser Knabe zu Hause, ist er gut für dich?”
Sie nickte ernst.
“Manche fallen in einen Gulli und tauchen nie wieder auf. Oder der Blitz trifft sie.”
“Marrtin! Nun schnappen Sie wieder.”
Sie paßte auf. Sie wußte seinen Vornamen, daß das R nur so rollte. Und sie sagte wieder Sie zu ihm.
Er vergrub die Hände in den Taschen und trottete weiter. In den Fugen der Betonplatten: Gras.
Vor der Bürobaracke, wo der Briefkasten hing, gaben sie sich die Hand. Margareta sagte: “Hej!”
Dann hörte er ihren Schritt hinter sich. Sie faßte seinen Arm und schüttelte ihn. Warum nun das? “Hej dü!” sagte sie. Eines der schwedischen Ü's zwischen spitz und dumpf: Dü! Es klang nach Bedauern und ärgerte ihn. Er streichelte ihre Schulter. “Schon gut”, sagte er. “Na ja.”

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Mäx

Was ist die Seinsweise eines Gedichts! - Was habt ihr heute für Hölderlin getan? - Aristoteles und die deutsche Romantik. - Was war einem Deutschen schließlich geblieben, nicht wahr, außer der Kultur und den Mädchen. - Die Musik des Westens. - Die französische Marie hat einen Sprung. - Erschrecken vor einem Verdauungsprodukt, das einmal ein Ostpreuße gewesen ist. Man war in einem Alptraum auf ein Grab gestoßen und in dem Grab auf die fauligen Reste seiner selbst. - Sie haben Gudruns Vater aufgehängt.

Leseprobe 5 von 23

Heuballen waren bis unters Dach hinauf zu stapeln. Die Söhne des Farmers, vierzehn- bis sechzehnjährig, konnten alles besser, der Vormann aber, als ekele ihn die Geringfügigkeit dieser Arbeit an, hielt die Forke wie eine Gabel mit den Fingerspitzen. Überhaupt schien er mißvergnügt, gab keinen Laut von sich und arbeitete abgewandt, als wollte er seine Augen verstecken. Er stand im kernigsten Mittelalter, graublond das dicke Haar, mächtig das Kreuz und die Pranken ...

Tea time. Der Farmer setzte sich zu den Fremden. Die Söhne und der Vormann blieben drüben an der Scheune.

Man aß seine Sandwiches. Dazu schmeckte der Milchtee. Der Farmer lächelte sie an.

Nicht wahr, sie seien alle Deutsche?

Die Jugoslawen gestikulierten, der Farmer sah sie gar nicht an.

Die master race! So war das doch, oder?

Uhlig sagte leise: “Ruhig Blut.”

Was sie von Churchill hielten?

Gespanntes Schweigen. Freudig lauernd auf der einen Seite, auf der anderen erstaunt bis betreten bis hilflos.

Ein Kriegshetzer! sagte der Farmer.

Kaum hatte sich der Schreck gelegt, man kaute weiter: “But you mustn't say that!”

Hier war etwas zu lernen.

Und Hitler? Ist er nicht ein guter Mann gewesen? Für euer Deutschland?
Sie nippten am Tee und sahen dem Farmer, jeder wie er konnte, ins Gesicht.
"Hitler was a good man, wasn't he?"

Nur Stoll behielt sein frohgemutes Grinsen bei. Uhlig sagte: "Schön das Maul halten." Stoll übersetzte es in tadelloses Englisch: Was wollen Sie, wir halten ja das Maul. Der Farmer lachte ... -

"You know Max?"

Mäx war "the best hand" des Farmers. Der stumme Vorarbeiter, der so mit den Brocken schmiß. Mäx war ein Deutscher aus East Prussia, ein Kriegsgefangener, der hiergeblieben war und eine Engländerin geheiratet hatte. Mäx wollte nie mehr etwas mit Deutschland zu tun haben.

Deshalb sein unterdrücktes Gurren, der fliehende Blick.

Der Farmer lächelte sie an. Er freute sich. Es war nicht restlos klug aus ihm zu werden. War das einfach Bauernart, Fremde zum Schweigen zu verdonnern, sich selbst in Szene zu setzen? Englische Selbstgerechtigkeit? Eine Prise Sadismus war darin, Neugier womöglich auch ...

Ende der tea time. Martin stöhnte: "Mann! Oh Mann!" Die Forke fuhr mit Wucht in die Ballen. Die Ballen waren zu leicht. Gut, daß die Arme schmerzten, daß Blasen nun auch an den Fingerspitzen wuchsen - man wütete gegen eine Schreckensstarre an, man war in einem Alptraum auf ein Grab gestoßen und in dem Grab auf die fauligen Reste seiner selbst. Dieser Mäx sah sie und schwitzte Blut und Wasser. Sie erinnerten ihn und andere an seinen Makel. Er schämte sich bis zum Haß, bis zur Stummheit, daß es überhaupt noch Deutsche gab ...

Stoll sagte: "Du mit deiner Scheißempfindlichkeit."

"Diese Lösung haben sie für uns parat. Mäx ist ein Verdauungsprodukt."

"Mensch, was reißt und schmeißt du so! Bloß weil du wütend bist, soll ich schneller arbeiten?"

- ...

Wie unbeeindruckt sie in der Lorry saßen ... Und jetzt fing Gudrun an zu singen. Johanna fiel ein, Stoll und Uhlig brummten: "*Zogen einst fünf wilde Schwäne ...*" Den ganzen Text kannte nur Gudrun. Ihre Stimme überlagerte hell und frisch die anderen. Es klang kühn, fast wild, wie sie es sang, es klang aus einer unverstellten, aufregenden Welt herüber. Sie waren alle festgefügt in ihrer Seele, oder? Gudruns nach hinten gebundenes Haar leuchtete wie am Morgen. Gudrun auf einem Fels am Strand, wie sie Ausschau hielt über die graue See. Ihren Vater hatten sie als Kriegsverbrecher aufgehängt. Oh, sie war herrlich.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Snitterfield

Der Augenblick ist die Ewigkeit. - Gefühl, frisch und wild, das die Welt überschwemmt. - Von Gudrun leuchtet es hell herüber. - HIER IST SIE WIRKLICH SIE HEISST MARGARETA. - "Er hat die große Gefühlswumme losgelassen." - Uhlig versteht sich auf die Kunst des Lebens. - Spanier, Engländer, sie strotzten ja alle vor Nationalität. - Alleinstehender Pinguin präsentiert einen Stein. - War Margareta nicht er selbst? War es nicht so, als hätte jemand eine Papierwand durchs Zimmer gezogen, und man sollte so tun, als höre man den Herzschlag nicht, und sollte außen herumgehen und fremde Sprachen sprechen?

Leseprobe 6 von 23

Sie fanden den Waldpfad. Sogleich empfing sie die sichere Einsamkeit. Man war auf nächtliches Getier gefaßt, und wirklich waren Fledermäuse da, taumelnde Lappen, die man gegen die Wolken sah. Sie ist ich, ganz anders, trotzdem ich - das dachte sich fremd und von selbst in ihm, so wie ein Obstkern aufgeht. - ...

Da lag ein Stamm, sie setzten sich. Es war möglich, sich so heil und froh zu fühlen. Im Paradies war so balsamisch geschwiegen worden. Daß dies etwas Ferienhaft-Flüchtiges sei, nicht richtig wahr und außerhalb der Zeit, das denkt sich nicht im Kopf, vor den Augen -

schwebt es wie Löwenzahnsamen am Pusteflöckchen vorbei und wird vom Duft aus Margaretas Haar weggeweht. Der Augenblick ist die Ewigkeit: Gefühl, frisch und wild, das die Welt überschwemmt. Das Leben hat Augen: groß und naßglänzend, voll Mädchenfurcht und Erwartung. Aller Gram weggeschmolzen, aller Krampf gelöst, war dies die Wirklichkeit? Es war ein Kindertraum. Es war wie jenseits des Grabes.

So saßen sie lange. - ...

Stichworte aus den Kapiteln

Sonntag

Margareta fragt nach Aristoteles und hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben. - Zenon, Schlitzohr von einem Philosophen:- Die Zeit kommt zur Ruhe? - Zwei Kindheiten werden ineinanderprojiziert.- Ich hatte Asthma, daß du es nur weißt. - Während die Bombe fällt, dehnt sich das Leben.- Ist es nicht schrecklich in Berlin? Wieso? Sind doch prima Ruinen. - Die Saga von Harald, dem Terrier. - Margareta in der Regentonne. - Martin reitet durch die Wildnis, er hat einen Konzertflügel quer vor sich auf dem Pferd und spielt das Konzert Nr. 5 in Es-dur, das Orchester ist unsichtbar im Gebüsch postiert. - Was soll ein Mädchen tun? - Margareta mit 16, dick und häßlich und in realen Nöten. - "Du verachtest mich!" - Margareta, weißt du es noch immer nicht?

Hamlet und die Trauerbirke

Martin benimmt sich. - Nächtens im Wald ruft das Käuzchen. - Es geht nicht weiter mit dem Benehmen. - Martin wohnt der Ermordung von Margaretas Seelenfrieden als Schuldiger bei. - Musik, wie die in die Welt kam. - Leben als ein Seitenthema. - Kindlicher Paradiesestraum - halb so hanebüchen wie Novalis' Traum. - Eine Politmissionarin verliebt sich. - Kerstin, die Märchenschöne und die frühverbrannte Inge Walters. - Margaretas Zorn weicht von innen her auf? - Hölderlins Segen, Hölderlins Fluch. - Die Demiurgin hat es zweigeschlechtlich gerichtet. - Dankgebet an die Große Mutter. - Allein die Unmöglichkeit, mehr als zwei von den vier Schenkelnenseiten gleichzeitig miteinander kurzzuschließen ...

Leseprobe 7 von 23

Nach und nach hatte das Schluchzen aufgehört. Sie hockte da, die Knie hochgezogen, auf den Knien lag die Stirn, das Haar hing herunter, daß er ja von ihrem Gesicht nichts sah, und aus der Höhlung, der Akustik nicht bedürftig, dröhnte ihr Jammer. Martin betrachtete die Schultern - lieblich! -, die leicht gekreuzten Unterschenkel, die darumgeschlungenen Arme und über den Knien den Schopf. Von ihrem Busen sah er nichts und nichts von ihrem Schoß, und doch, ihre Anmut war atemberaubend.

Sie weinte nicht mehr, sie war vorsätzlich böse. Eben war man vor Glück fast gestorben, jetzt schraubte sie sich in diesen Gram oder Grimm hinein. "Es war doch schön!" Er packte sie unter den Achseln und riß sie zu sich hoch, schüttelte sie wie eine Puppe, daß ihr Gesicht vor und zurück schwankte. Das ließ sie böswillig geschehen. Ihre Augen blickten ihn mit steter Härte an. "Es war doch schön!" schrie er und schüttelte. "Verdammt, du wirst nicht daran sterben!" Wenigstens weinte sie nun wieder, wenn auch gefaßter, was der Anfang einer Erweichung sein konnte - nein: nun war sie leichenstarr. Keine Geste, daß sie Hilfe annehmen würde in ihrer Not. Weinen war besser, Bösessein war besser.

Er ließ sie in ihre Hockstellung zurückgleiten, stand da und sah auf sie hinab. Er sammelte ihre Sachen und legte sie ihr vor die Füße, jeder Zeh ein Anklagefinger. Er fing an, sich anzuziehen. "Ihr Weiber seid doch ...! Ihr habt ein Arsenal!" Er trat mit Ingrim durch die Hosenbeine.

Von Antwort keine Rede.

"Darf ich fragen, was du nun zu tun gedenkst? Das gnädige Fräulein wünscht, aus dem Leben zu scheiden? Bitte sehr, da ist ein prima Ast. Oder andersherum, hier ist ein Knüppel, damit kannst du mich erschlagen. Auch nicht, wie? Nein, du wälzt dich für den Rest deines Lebens in Reue!"

Feindliche Blicke, aus einem Wust von Unglück abgeschossen. Das auszuhalten und einen Rest von Verstand zu bewahren, wurde als Leistung nicht anerkannt. Der linke Gummistiefel ging nicht auf den rechten Fuß. Martin zerrte den Fuß wieder heraus, das gelang nicht sofort. Er holte aus und schmiß den Stiefel ins Farnkraut, daß er mit dem schlappigen Schaft nur so hopste. "Scheiße, Mensch! So unverzeihlich ist es nicht, daß ein Mädchen mal auf mich reinfällt." Augen zu, tief durchgeatmet, er ging in die Knie. Noch ein Versuch, ihren lieben, nun verholzten Leib zu umarmen. "Margareta, liebe Margareta!"

Keine Antwort. - ...

Leseprobe 8 von 23

Martin übte Zärtlichkeit, bis der Lebensernst kam. Dann legte sie sich ganz stolz hin und warf den Kopf zurück. Sie sah ihm in die Augen, es war wunderschön. Das war ja begeisternd! Wahrhaft himmlische Gefilde waren das, endlos auszukosten. Das hatte die Natur sich ausgedacht, das saugte allen Verstand und jeden Rest von Sorge weg, um Platz zu schaffen für das köstliche Empfinden, daß es wachsen und die Welt erfüllen konnte - leider eben nicht endlos, da die eigene Empfindungsfähigkeit sich der Berstgrenze näherte und man sich gerade jetzt, mit Gewalt, diese Gräßlichkeit abzwängen mußte, das unzeitige Ende - Gott!

"Aaah, Mensch! Lebst du noch? Dieser Interruptus macht mich schleichend irre."

Keinem Gott, der Großen Mutter war Dank abzustatten. Wenn überhaupt personifiziert werden mußte (ging es anders?), war die Natur weiblich zu denken. Das Entzücken an sich selbst und aneinander, der Wunsch nach wechselseitiger Aufladung - alles Frauensache. Die Demiurgin hat es zweigeschlechtlich gerichtet, sie ruft per Dialektik des Gefallens nach dem Gegenüber. Komm, Junge, ist dir schon einmal Hören und Sehen vergangen? Ein Empfang ist dir bereitet, ob du ihn verdienst? Sagt sie und lächelt -fallenstellerisch? Großmütterlich-spöttisch. Auch über die unerhörte Charakterleistung des Abbruchs lächelt sie: Du gehst mir doch auf den Leim! Hier hast du den entzückenden Menschen, an dem ein jegliches entzückend ist, auch dies, daß er sonst ist wie du bis auf die zärtliche Entsprechung. Blick und Stimme, Gesten und Geruch stülpen dich um, du mußt heraus aus deiner Haut und weiter zum absolut Köstlichen. Welch ein Einfall, nicht wahr, welche Zubereitung, diese Wendung heim ins Molchige, daß du tief im Märchen deiner Glückshaut innewirst. Beim Großen Vater wäre etwas mit Schrauben und Scharnieren herausgekommen. Weiter zum japsenden Ende, stirb den warmschlüpfrigen Entzückenstod, da es vor Glück nicht auszuhalten ist.

Sie zogen die Decken über sich. Die Mücken hatten ihre Chance wahrgenommen. Sie lagen seitlich aufgestützt, einander zugekehrt, und sahen im Mondlicht ihre Gesichter. Die Kiefern dufteten und rauschten über ihren Köpfen, und der Vogel übte seinen Schrei.

"Was tust du da?" Margaretas Haut - ah! Ihre lieblich weiche glatte zarte Schmeichel-Streichelhaut, die überdies noch wärmte. Martin versuchte, seine Beine vollkommen in die ihren einzuwickeln. "Lieg still, verrückter Kerl!" Wie immer er schmiegte und schlang, stets lagen weite Flächen ihres Körpers brach. Allein die Unmöglichkeit, mehr als zwei von den vier Schenkelinnenseiten gleichzeitig miteinander kurzzuschließen, bewies ein zusätzliches Mal, daß auf Vollkommenheit hienieden nicht zu hoffen war. Ach, und begannen nicht schon, nahm man dies hin, Verzicht und Weisheit und Alter?

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Wald und Höhle

Fernroft Avenue, ein Hotelzimmer. - Londoner Himmelfahrt. -

Leseprobe 9 von 23

Aus großer Höhe spitzte sich die Kamera, winzig standen sie dort, schon etwas vergilbt ...
ICH WERDE STERBEN STERBEN UND SIE LIEBEN WENN MICH DIE SCHWERE ERDE DRÜCKT NOCH AUS DER KALTEN FÄULNIS WERDE ICH SIE LIEBEN! - ...

Martin suchte einen Halt in diesem Fließen, das unaufhörlich Liebreiz abstrahlte. Das Ganze kam kaum ins Blickfeld. Es war weniger Körper als Plasma, das sich bald hier, bald da verdichtete, ein Feld, in dem der Reiz flutete und flirrte. Anmut in Würfeln war nicht möglich, Homogenität kam ja nicht vor, also war auch hier alles strukturiert und strapaziös zu betrachten, das Auge hetzte wie der Hase zwischen lauter Igel ... - Die Ebene neigte sich, die Rückseite der Zeit brach auf. Die Hand an der Reißleine, zögerten sie eine kostbare Sekunde, dann stürzten sie, erschauernd, rückwärts in das Heil. - / "Hej? Det var underbart!" / - Dies war das Tal der Oker unter einem Frühlingssturm ... Die Romantik hatte, wie für die Christen das Jahr Eins, für Martin die Welt umgezaubert; jedes Molekül war seit Schubert gewendet und leuchtete neu ...

Martins Glück ist der Geliebten nicht geheuer. - Englisches Kinopublikum in Stimmung. - Was anfangen mit diesem Selbstbildnis als Negativmensch? Es schlucken, es verhängen, es auf dem Rücken tragen, damit man es nicht sah? Hör mal, wenn du mir jetzt verzeihst, daß ich ein Deutscher bin ...! - Herbert, Pastorensohn und Vorbild seiner selbst. - Margareta ist im Okertal nur schlafgewandelt. - Ist es nicht furchtbar, daß ich dich nicht lieben kann? - Die Ängste komponieren sich zu einem Traum.

Stichworte aus den Kapiteln / Leseproben

Ihr Pinguine: Auf!

Martin als entfesselter Agitator. - Schulzeit in Westberlin. - Margareta versucht einen liebevollen Abschied. - Gemeinsames Beschweigen der Einsamkeiten: Mit Marie auf dem Acker. - Vom Alleinsein in der Welt, dem ganz furchtbaren, war eine verwehende Trauer geblieben. So vieles konnte sich noch fügen. Man konnte heimisch in der Welt sein wie die Kartoffeln im Erdreich, das roch, als sei das Heil möglich. - Hilfe, ich werde mütterlich! - Uhlig: Heirate Marie! - Die Gruppe feiert. - "Gudrun, stehen Sie an meinem Grab und machen Winkewinke?" - Martin küßt eine fremde Nase.

Leseprobe 10 von 23

Was sollen wir bloß machen!" Man ging also hier und hatte sechs Millionen Juden umgebracht. Man verwandelte sich in Gelee und floß auf dem Pflaster dahin. Zu früh und als einziger war Martin auf dem Operationstisch wachgeworden. So fühlte sich die Ausschabung der Nationalität von innen her an. - Ich halte es einfach nicht so aus wie ihr. - Sie wringen alle Hoffnung aus uns raus." "Diese Leute hassen uns um eines zusätzlichen Wohlbefindens willen." - Stellt euch vor, die Nazis hätten das russische Imperium besiegt. Dann macht ihr Urlaub an der Schwarzmeerküste und laßt die Eingeborenen kommen, schiefhalsig, mit Hundeaugen. Wir geben alles zu, bitte bitte seid uns wieder gut. Wäre das nicht ekelhaft! - Wir schalten die innerspezifische Aggression auf Null herunter, wie die Pinguine es machen, wenn der Polarwind weht. - Rückzug in die Gruppe, Aktion Pinguin! - Ihr seid so stumpf an dieser Stelle, ihr müßt doch schreien!

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Zenon! Zenon!

Margareta spricht. "Laß was für morgen übrig." - Das Herz sprang aus der Brust und hüpfte hinüber. Eine unheilbare seelische Entzündung. - Wir trampen? Heide und Buche, Glanz auf dem Meer. Vielleicht, daß Pan dort im Gebüsch versteckt saß und sich anerkennend mit dem Bocksfuß kratzte. Noch ein Lächeln im September. -

Leseprobe 11 von 23

Wenn man die Finger ganz fest schließt, kann dieser Rest zum unveränderlichen Sein gerinnen, so daß er dauert, länger als die verlorene Zeit? Teilen die Zeit, weiter teilen und festhalten, bis das Fließen aufhört und der Augenblick Ewigkeit ist - oh Zenon, ist denn gar nichts davon wahr? - ...

An einem dieser Abenteuertage wurde Margareta neunzehn Jahre alt. - Er nahm Margaretas Apparat und fotografierte sie, wie sie dort saß. Was er durch die Linse sah, grub sich ein. Sie trug eine schwarze enge Hose und Martins dunkelblauen Pullover, die Ärmel hatte sie hochgekrempt. Der Hals war bis zum Schulteransatz frei, die linke Hand schwenkte die halbvolle Milchflasche, die rechte lag wie ein Mützenschirm über den Augen ... Sie lächelte, als ob die Welt bis in den letzten Winkel heiter sei. Sie war ja gern fröhlich, so kam es heraus. Ihr kurzes Haar ließ das Ohrläppchen frei ... Die Knie wurden weich, als er das Lächeln sah, hingerissen suchte er das Blinzeln zu vermeiden, um nichts vom Anblick zu versäumen. Er ließ den Apparat sinken. - Man konnte es mit der Begeisterung übertreiben. Sie brauchte nicht zu wissen, wie sie aussah. Sie wußte es sowieso. Wenn sie eine Sonate war, war dies der heitere Satz. Wie ein Musikstück, so konnte man ein Mädchen zu zaghaft-verehrend angehen. Auch die Einfühlung ist zu dosieren, ein fester Anschlag, eine Spur von Vergewaltigung ist in jedem Fall anzuraten. - ...

Stichworte aus den Kapiteln

Margaretas Lebensangst explodiert. - Schwarze Nacht im Caravan. - Daß es sich so in der Brust lokalisierte, da wurde Blutsuppe geschabt. -

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Exeter - irgendwo

Links und rechts triefen die Hecken. Hier hatte sie einen Fuß von der Straße weggehoben, hatte den anderen nachgezogen. Die Welt wich in ihre Fremdheit zurück. Einfach ein Stück Asphalt, ununterscheidbar. Es regnete darauf. - "Going to Exeter? Are you alright?" Der Mann hatte den Bus überholt! - Ich bringe dich zum Zug nach London, wenn du willst. - Margareta oder die Lebenseinsamkeit. Vielleicht noch ein Rundgang zu zweien. So tun als ob, daß eine richtige Geschichte daraus wurde mit einem richtigen Schluß, wie bei den anderen. Deine Welt, meine Welt.

Leseprobe 12 von 23

Sie saßen in getrennten schallschluckenden Kabinen und hörten aus Lautsprechern fremde Stimmen ... Da war die kurzweilige Unruhe wieder, die stufenlos intensivierbar schien: Wenn eine dämpfende Rede ausgedet war, übertönte und erfüllte sie, die große Angst, mit ihrem Sirren alles. Kompakt von Horizont zu Horizont wölbte sich die Lebenseinsamkeit ...

Die vielen Fenster, wenn der Blick sich hob: überall leuchteten gelb die Rechtecke, hinter denen Paare wohnten, Kinder hatten. Den anderen, den Bürgern war es vorbehalten, Wurzeln abzusenken, Heimat abzusondern, sich darein zu wickeln ... -

Sie sahen, Hand in Hand, den Schattenspielen an der Zimmerdecke zu. Der Augenblick war wieder nicht die Ewigkeit gewesen. Es war Narrheit, Beschwörungsformeln gegen die Vergänglichkeit zu murmeln; wer ihren tigerhaften Anspruch durch Ignoranz bestand, wer das Fraßgeräusch der Zeit überhörte - vielleicht gelang es dem, vom Augenblick die Illusion zu retten ... Martin lag neben dem schlafenden Mädchen, das sein Heil gewesen wäre, und fürchtete sich in der Stille des Zimmers ... Der Tag kam aus der Dunkelheit herangekrochen, wie Tage das so tun, wie eine Lavamasse, die Vorderseite der Zeit. Man weiß: wo das herkommt, ist noch viel mehr; was da leckt und seinen Stinkatem bläst, das ist die Zukunft. Der Bahnhof.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Seltsam, die Wünsche nicht weiterzuwünschen ...

Wie man einem Frierenden im Film zusieht. Klammergriff aufwärts zum Gedicht, das den Zustand überhörte - Poesie, das tägliche Brot.- Das Wasser des Lebens, überwältigend.

Leseprobe 13 von 23

Marie und Uhlig und Stoll waren da, noch lächelnd aber waren sie zurückgewichen, auch Marie, auf eine merkwürdige Weise ...

Die Spinnen hängten ihre Silberfäden in den Wind. Es altweiberte golden weiter. Die kleinblättrigen Birken hatten gelbes, schwarzgepunktetes Laub gestreut, Gespinste funkelten im Gras, wo Elfen in Eile ihre Hemdchen abgeworfen hatten, um sich mit greulichen aber potenten Trollen zu paaren ...

Dann, das kam davon, sprach Martin doch von Margareta. Sie standen ernst um ihn herum. Uhlig beklopfte seinen Rücken. Wie war es möglich zu leben? Wie stellten sie es an, sich in ihrem Kokon behaglich zu fühlen, während das Unheimliche um sie herum bis an die Horizonte, an die Sterne, ins Erdinnere reichte. -

Das Meer noch einmal. Hier ließ sich feierlich atmen.

ZWEITER TEIL

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Unter den Eichen

Okt. 55. - Heimat Berlin. - Erinnerung an den Studienbeginn. - Rohr und Uhlig sind nicht aus der Welt. - Neues über Stoll und Gudrun. - Dahlem im Oktober. - Der Schwarze Grund. - Wie die Baumgardts Martin zur Reichsunmittelbarkeit verhalfen. - Frau Elise Baumgardt verabschiedet sich. - Erich, Kleingärtner und Kommunist. - Wie als Proletarier leben: Selbstbewußtsein egal wie gewinnen. - Das Stampfen eines Russen die Treppe herauf. - Davonzukommen war Verrat, Verrat war Leben. - Mai 45, die Welt quoll über von Gestank. - Die Leiche eines Kleinkindes, ganz rosig prall. - April 45, Berlin Mitte: Augenblickhaft öffnet sich die Dimension der Sage. - Gesinnungsexperimente. - Kindheitsland Lübars. - Tod der Mutter. - Die S-Bahn, Seele Berlins.

Leseprobe 14 von 23

Was gab es zu lesen? - ... Das Los der Deutschen quälte ihn. Viel von seiner Existenz floß unablässig dahin ab. Es war wie ein Fremdkörper, der ihn inwenig blutig scheuerte. - ...

Den Deutschen hatte man die Seele ausgeschabt. Die Entfernung des Ichkerns hatte ein auf allen Vieren hinkendes Dasein zu Folge. - Wie konnte man als Deutscher leben? - Ging es an, der Schmähung ewig ein Grinsen hinzuhalten? - Der Hunger nach Nationalität zehrte an ihm. Ein Mensch zu sein, nicht ein Verschnittener!

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Das gelbe Licht - das blaue Licht

Die Fronhofer Straße. - Partymädchen. - Fremdnationalismus und Antinationalismus. - Iphigenie in der Besatzerkneipe. - Rohr resigniert. - Die Steglitzer Bücherei. - Die Königin-Luisenstraße, der Grunewald. - Die Baumgardts. - Lübars. - Aristoteles muß als Heimat herhalten. - Unter den Eichen, November. - An der Tasse mit dem kalten Frühstückstee: ein Brief. -

Leseprobe 15 von 23

Ein Mädchenlächeln, schönste Potentialität. Willkommen in Frau Holles Reich, der Grund der Welt ist Freundlichkeit - du darfst im Licht bleiben, hinab und aufwärts schwingt es dich wer weiß wohin. Das Leben ist ein Sommertag, Kinder jagen sich spritzend am Ufer. Die leuchtenden Tropfen, die gleißenden Schöpfe der Enkel ...

Überall die Menschen hinter ihren Fenstern oder auf dem Weg dorthin, Liebende, Familien. Die Griechen alle weggestorben, das eigene Volk wider sich selbst gekehrt, es war schon zum Grausen. Nun dieser Brief ...

Martin war arm. Das war eine neue Erkenntnis. Auf seinen Gängen sah er zu den gelben Fenstern hoch: Dort lebten Paare, für die die Liebe Alltag war ... - Womöglich ist es vernünftig, nicht zu früh zu klug zu sein. - ...

Wagte man es denn, Berlin zu bedenken? Merkwürdig ausschnittthaft hatte man es FÜNFUNDVIERZIG wahrgenommen, um den Abstand zur Unerträglichkeit zu halten ... - Das allerpersönlichste Glück mußte möglich sein, über dem Elend, nebenher, irgendwie. - Das Glück flammte durch die Zimmerdecke und durch die vielen Stockwerke hoch zum schwarzen Januarhimmel: rot auf schwarz, das waren wüste Farben ...

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Frühstück für immer

Was ist das Glück, was tut das Glück? -

Leseprobe 16 von 23

Martin ließ sich einfach überrollen. Nun lag er unter dem Glück, platt und dankbar lächelnd ... - Das Glück ist auch ein Treibhaus, in dem wuchert, was man bisher nicht wahrgenommen hat. Es stellte sich heraus, daß Martin faul war. Seine Faulheit wucherte ... - Das Glück ... nahm sich in der Wirklichkeit wunderbar aus. Ein Engel spazierte im Nachthemd durch den Schnee. - Martin war in der Liebe angekommen. Er hatte wohl davon geträumt, aber nicht so, als sei es etwas, was ihn eines Tages einhüllen und tragen könnte. Es war kein Gegengift in ihm ...

Marie war nicht nur da, sie war richtiggehend mit Uhlig verheiratet! Mehr als das: Die beiden wurden Eltern! -

Intelligenz kommt in vielerlei Spielarten vor. Die Frage stellt sich, ob eine davon Martin zuzusprechen war. Operationen wie die Multiplikation mit 2 bereiteten ihm Schwierigkeiten, wenn es um die Lebenshaltungskosten ging. - Martin unterschrieb einen Anwerbevertrag für eine Steinkohlengrube an der Ruhr.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Begleichung der ersten Rate

Um dem Schicksal nichts schuldig zu bleiben: Nachtschicht unter Tage. - Also Lehrer! Was denn auch sonst.. - Heimfahrt. - Mächtiger Sonnenaufgang.

Ein Sommer - ein Herbst - ein Winter

Leseprobe 17 von 23

Es war Sommer, der Sommer nach England. Was gibt es zu berichten?

Nachts zu erwachen und zu fühlen, wie das Glück sich entfaltete - lächelnd widerstrebend ließ Martin sich vom Schlaf zurück in das freundliche Dunkel ziehen. Das Glück, sobald es Alltag wird, scheint im Rückblick zu verschwimmen. Man gräbt und findet das Gerüst, in dem das Glück sich aufgehalten hat. Man findet Knochen. -

Weihnachtessen, das Unmengen von schmutzigem Geschirr produzierte? Jawohl, das mußte auch sein, Schluß mit dem Maulen.

Dann war es doch etwas Besonderes, es im kleinen Zimmer hell und warm und feierlich zu haben. Sie reichten einander die kleinen Geschenke. Margareta sagte: "Nun bin ich ein Jahr hier." Sie sahen sich an. Ihre Hände lagen ineinander auf dem Tisch.

So leuchtende Tage am Grunde des Winters. Die Eisfläche des Grunewaldsees lag feurig vor der Masse des Waldes.

"Ich hatte die Nerven verloren", sagte Martin. "Der Ruhrpott war schlimm. Aber nun geht es, nicht wahr? Trotz allem geht es irgendwie."

Unter den Janitscharen

Leseprobe 18 von 23

Wie hatte er es sich gedacht? Nichts hatte er gedacht, geträumt hatte er. Bis zum ersten Lehrergehalt würden Jahre vergehen. Man konnte als Deutscher nicht leben, und selbst wenn: Die anderen Deutschen eher als er. Jetzt, bei der täglichen Lernarbeit, war er obendrein langweilig geworden. -

Sie waren ein Paar wie andere, nur ärmer. Sie hatten abends eine halbe Stunde für das lebenswichtige Gespräch, wenn Margareta spät aus der Schule kam, oft war sie zu erschöpft für die Liebe

Er machte aber auch aus jeder Mücke einen Elefanten. Margareta hatte irgendetwas gesagt.

Der Elefant war: Es war doch gut, daß im Hintergrund die alliierten Truppen herrschten, das war doch so in Berlin? Nicht wahr, hätte man sonst sicher sein können? Gab es in Westdeutschland nicht immer noch Nazis?

Was hatte Margareta tatsächlich gesagt? Martin hätte es nicht wiederholen können. Es deprimierte ihn aber bis zur Selbstunkenntlichkeit ... Vor Schreck oder aus Feigheit vor der Geliebten hatte er nicht widersprochen.

Und täglich die immer neue Vereinsamung unter den Altersgenossen, die aus Martins politischem Gram erwuchs.

“Wollt ihr das Kriechertum zur Religion erheben? Sie verzeihen uns ja doch nicht. Nie!” - Die Türken hatten zwecks Knabenlese die Dörfer der Unterworfenen durchkämmt, um dem christlichen Feind dessen eigene, entkernte und islamisierte Jugend an die Gurgel zu jagen. Aber die deutschen Janitscharen waren in die Unterdrückernation nicht eingeschmolzen - wie brachten sie es fertig, unter Deutschen lebend und im Angesicht der Eltern sich mit den Deutschenschindern zu solidarisieren, zu identifizieren? Bei aller Selbstblendung, wie ging das? - Sie haßten sich an sich selbst vorbei, irgendwie ... Natürlich erhofften sie insgeheim die Erlösung. Nach der Zeit des Duldens, der Bewährung würden eines Tages viele Tanten, Onkel aus den fremden Ländern in der engen Stube stehen, wo man die Frist so ärmlich-ehrlich ausgestanden hatte.

Du kannst die Liebe nicht retten

Leseprobe 19 von 23

Woher das plötzlich kam. Von einem Herzschlag auf den anderen stand der Vers im Bewußtsein, von weither eingeschlagen und wie ein Pfeil im Holz noch zitternd ... Es war so gewiß wie eine Betonplatte, die einem auf den Kopf fiel. - ...

Sie sagte: Ja, das sei wohl so, daß sie in der letzten Zeit angefangen habe, ihn weniger zu lieben. Sie selbst habe es gar nicht gemerkt, aber nun sehe es wohl so aus. Wenn sie ihn je so ganz geliebt habe. - ...

Beim Einschlafen war er rücklings abgesunken, nun fiel er ins Dunkel voran, etwas noch Dunkleres hob sich ihm entgegen - das jagte ihn auf. - ...

So rüstete er sich mit Tröstungen und Plänen, aber wenn er nachts auffuhr, hatte es ihn nackt gepackt und eisig durch die Haut ins Herz gegriffen, während die Rüstung am Haken hing. Der Alptraum hinterließ keine Erinnerung, aber immer dasselbe Entsetzen. Martin nannte es: Schlafangst. Solches Erwachen fürchtete er. Darum überließ er sich nur mißtrauisch dem Schlaf. - ...

Jenseits des Stolzes lag ein fahles Gelände, wo der Malstrom des vertanen Lebens am Werke war. Fetzen des Heils wurden alptraumhaft um und um gewendet; wann immer man hinsah, war der Schutt in grotesker Bewegung, jedes Bruchstück eine andere Nuance der Verhöhnung. Einst hatte es das Heil gegeben, nun dieses Mobile aus Lebenstrümmern.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Dort büßen im Dunkeln

Zugrunde gehen, wie macht man das. - Martin wohnt in einer Grotte, er sortiert nächtens Briefe bei der Post. - Zwei Nächte in der Woche sind frei, dann wandert Martin, um sich gesund zu ermüden ...

Leseprobe 20 von 23

Martin mußte sich verbergen ... Was nun geschah, ging Margareta nichts an, auch sonst niemanden. - Er hatte es mit Nöten zu tun, die niemandem zumutbar waren. Er konnte außer mit Gewalt überhaupt nicht mehr schlafen ... - Die Schlafsucht beschäftigte ihn in jedem Augenblick, was seine Problematik so herum wieder vereinfachte: Es galt, sich in einen erträglichen Zustand zu manövrieren. - Die Tage reihten sich wie Perlen an der Schnur, und die vergangenen Tage wurden vergessen ... Er lag im gelblichen Licht der Nachttischlampe und las. Das Zimmer im Halbdunkel: gebannt. So, in die Lektüre eingesponnen, fand er Geborgenheit. - Abermals Herbst, wo waren Frühjahr und Sommer geblieben. Die Zeit überstehen - dachte er es so deutlich? Manchmal kam der Gedanke hoch wie eine Blase aus dem Schlamm, er brachte einen bitteren Geruch mit sich. - Welcher Frühling war dies, der dritte oder vierte dieser Art. Die Sonne schien warm auf die Kiefernstämme. Die schwarzen Amseln und die braunen wendeten das Vorjahrslaub. Darunter faulte noch älteres Laub ... - Das Leben rann dahin, nun schon so lange, lange schon. Das Ereignis schien weniger schlimm als die Zeit, die sich darübergewälzt hatte. Die Hauptmasse des schwelenden Todes hatte sich aus ihr gebildet ... -

Ein paar Kniebeugen, sich warmschlagen mit den Armen. Es ist nun so dunkel - wo bin ich? Vom See sieht man gar nichts. Der Weg ist nicht zu verfehlen. Es ist doch die Nacht zum Sonntag? Bis zum Abend muß ich ausgeschlafen sein. Ich werde geschlafen haben, geschlafen habend werde ich in die Nachtschicht gehen. Ich möchte wohl tot sein, aber, da die Hoffnung weiterwühlt, nicht auf die Dauer. Das Jagdschloß? Links die Schneise hinauf. Gleich ist der große Kreis gezogen, bin ich müde genug? -

Das erste Licht nach dem Waldgang war das Gelb der Telefonzelle im Nebel. Da begann die Menschenwelt. Die kleinen Kronen der Kiefern hoben sich vom Nachthimmel ab. Der Gedanke, dort im fahlen Gelb um Hilfe zu rufen, war ein Funke in der Asche; manchmal scharfte Martin ihn frei und fachte ihn an. Er tat dann so, als meinte er ein Krankenhaus. Er meinte aber Margareta. Er könnte jederzeit nach Margareta rufen? Der Schmerz griff zu, nachdem der Name sich vom Dunkel abgehoben hatte: Ich bin verloren.

Stichworte aus den Kapiteln, Leseproben

Leben will ich denn auch

Das Asthma verwandelte die Depression in eine Maus und schluckte sie. Nachts wachzuliegen war nicht mehr schlimm, wenn es so köstlich war zu atmen. Die gefürchtete Krankheit selber schien im nachhinein zu flüstern: Ich helfe dir heraus! - Die Freunde, es gibt sie alle noch. - Daß sie ihm verziehen - sie wußten nicht alles. - Maries Kinder, kaum wahrnehmbar vor Entzücken. - Gudrun schön wie je, im eigenen Unglück. - Aufkommen eines randalösen linken Utopismus. - Uhligs Herz hat Ernst gemacht. - Du hast die Kinder, Marie.

Komm! es war, wie ein Traum!

Leseprobe 21 von 23

Plötzlich unter Strom gesetzt: das Herz! Ein brauner Umschlag lag auf dem Tisch im Flur, mit blauen Marken. - Martin am Fenster seines Zimmer. Eben noch war alles endgültig vergraben gewesen, jetzt wehte es ihn wie der Wind dort draußen an.

Sie schrieb wieder Schwedisch. Sie wußte seine Anschrift von Marie. - ...

Freitag, 23 Uhr, Flughafen Kastrup. Ich trage einen blauen Mantel, kurzes Haar und eine Brille ... Es war zuerst nur ungeheuer rührend. Dein Gesicht, mein Gesicht. Die Finger

fühlten das Lächeln, die Tränen. Später explodierte das Glück. Es war wie London und Berlin zusammen, und die ungeheure Zwischenzeit war seitab wie ein dunkles Zimmer irgendwo. Die ersten ungefügten Sätze sprachen sie gegen Morgen. - ...

Wie soll ein Mensch das sublimieren, wo es sowieso mehr Kultur gibt, als die Leute verkraften. Frühlingsstürme brausen, daß die Kronen der Kiefern die Erde fegen, weit oben schlagen die Götter aufeinander ein, unten aber sitzt ein Frosch beim andern Frosch: Patsch patsch, deine schöne grüne Haut! -

Weißt Du, warum die Liebe so schön ist? Weil wir so dekadent sind, darum. Die Enten tun es für weniger; einfach weil es die Haupt- und Ehrensache ist, tun sie es für nichts. Oder die Schwalben, die das Nest mit den törichten Jungen umflattern. Für einen Augenblick der Instinktbefriedigung, für nichts. Nur wir mit unserer Nörgelei sind Mutter Natur an den Nerv gegangen. Ich weiß nicht weiter, hat sie zur Großmutter gesagt. Und der Großmutter fiel nichts Besseres ein, als uns mit dieser ungeheuerlichen Näscherei zu ködern. Wir stehen wackelnd voreinander, vor Glück japsend ... Was sollte ich machen, klagt Oma, sie täten es sonst nicht! Von sich aus sind sie nichts als verquer, und das Leben muß doch weitergehen.

Mutter Natur sagt: Jetzt tun sie es nur noch! - ...

... komm zu mir nach Stockholm!

In mir hüpfen alles von einem Bein aufs andere und horcht an der Innenseite der Haut, wo Du bleibst.

Eine Erkältung nur, aber sie wollte nicht aufhören. Es durfte nicht sein, da HAMBURG bevorstand. Er hatte so großartig seine Genesung auf der ganzen Linie vermeldet ...

Das Gelächter der Frauen

Leseprobe 22 von 23

Die Krankheit hatte die Kindheit halb weggenommen, dafür die Zweitwelt geschenkt, die Lektüre. Sie hatte ihn aus dem Inferno gezogen: Ich helfe dir heraus.

Er hatte den Nachsatz überhört: Später wirst du bezahlen. -

Martin lag nun doch in einem Krankenhaus ...

Marie, die liebste, die beste. Sie sagte: "Martin, nimm sie dir endlich. Gib dir auch meinetwegen Mühe. Ich kann nicht ganz aus der Welt fallen, solange es dich gibt."

"Weißt du, es ist alles so verrammelt und unmöglich ..." - "Sie schreibt: Komm zu mir nach Stockholm ..." - "Ich habe nein gesagt, wahrscheinlich nicht nachdrücklich genug. Weißt du, wir haben kaum was gesprochen. Wir konnten nicht vor lauter Glück. Die Kinder gehen schon zur Schule."

"Ich lebe doch auch in Deutschland, Martin, und gern."

"Es war nur von Stockholm die Rede. Hätte ich betteln sollen? Marie, die Kinder sollten keine Deutschen werden. Sie wollte mit den Kindern nicht nach Deutschland kommen."

"Das ist es also", sagte Marie.

"Mir verzeiht sie, daß ich ein Deutscher bin. Sie wollte mich in Stockholm haben. Da sollte ich mit ihr leben, womöglich von ihr, von ihrem Gehalt."

"Du sprichst, als sei es Vergangenheit - Martin, du wirst doch wieder gesund!"

"Ich kann außerhalb meiner Sprache nicht leben - das sage ich zu dir, verzeih! Ich würde verdorren wie ein Fisch im Sand."

"Martin, nein! Es fällt mir immer schwerer zu begreifen, wie ihr also diese Hochzeitstreffen feiern konntet ..."

"Da war ihr Brief, meine Seele war schon weg, und mein Körper - ein Molekül nach dem anderen wäre desertiert, irgendetwas Graues, Unansehnliches wäre hier zurückgeblieben. Ich stelle mir eine alte Tüte vor, wie man sie auf einem Waldweg findet. Und ich selber hätte mich in Kopenhagen materialisiert, irgendwie zusammenrieselnd."

"Diese Flut von Briefen. Und ich habe dich gesehen, vorher, nachher ..."

“Ich war vor lauter Glück feige. Ihre Kinder waren in Stockholm, und wir waren eben in Kopenhagen in diesem Hotel, dann in Hamburg. Es waren Margaretas Kinder, also konnte ich nur schweigen oder lügen. Wir redeten einfach nicht davon. Oder wenn sie etwas davon sagte, sah ich sie eben an und hörte zu. Du weißt ja, ich sehe dann immer so verständnisvoll aus. Und wir haben drumherumgeschwiegen. Was habe ich mir vorgestellt? Ich mußte endlich wieder bei ihr und im Leben sein. Ich wäre hingefahren, um mit ihr in einem Hausflur zu stehen. Ich träumte augenblicksweise: Eines Tages sind die Kinder groß, also halte ich fünfzehn, zwanzig Jahre im Hausflur durch, dann haben wir noch ein paar Jahre in Deutschland. Zurechnungsfähigkeit ist was für deinesgleichen, meine Liebe! Ich kam nicht darüber hinweg, nicht so und nicht so. - Es ging nicht ums Verzeihen oder so etwas. Es ging um die Kinder. Ich hätte nicht die Kraft zur Unbefangenheit gehabt, und ich hätte doch eigene Kinder gewollt, Kinder von ihr, ach Marie!” - “Mongoloide hätten mir nichts ausgemacht, Irre, Krüppel, Spastiker - aber nicht Kinder von Siegern. Willst du mir glauben, daß ich Angst vor unserem eigenen Kind gehabt hätte, das wir umgebracht haben? Ich sehe ihn vor mir, zwölf, sechzehn Jahre alt, ich kann ihm ein Moped nicht sofort kaufen, und wie sie heute sind, sagt er zu mir: Überhaupt, ich bin zur Hälfte Schwede, und für die andere Hälfte hasse ich dich. Wer widersteht einer solchen Versuchung, nun gar in der Pubertät? Und diese Kinder sind halb englisch, halb schwedisch. Ich hätte sie unter dem Druck nicht lieben können, es hätte mich in etwas Widerwärtiges verwandelt.”

Niemand war je glücklicher als ich

Margareta schreibt den lebenslang ersehnten Brief. - Zuviel des Glücks, hätten die Wandungen standgehalten? - Exekution des lange vorgeträumten Todestraums. -

Leseprobe 23 von 23

Und doch dieser einhüllende Trost, MARGARETA zu denken. Das Glück, sie im Leben zu wissen. Daß sie bei mir gewesen ist, und in mir doch ein ganzes Leben. Nun sieht alles still und trübe aus, so war es aber nicht. Die Welt war aufregend. Etwas Heranreißendes ging von ihr aus, immer wieder eine Beschleunigung der Existenz. -

Ich träumte vom Grunewaldsee. Einer dieser vorverirrten Frühlingstage, Maiwärme mitten im März. Die Stämme noch naßschwarz unter der Helle von oben, unter den kahlen Kronen. Margareta kam mir den schwarzen moorigen Weg entgegen in ihrem dunkelblauen Mantel, die Kappe auf dem glatten Haar. Sie kam von weither und war plötzlich da. Die Beine, hellbestrumpft, rieben sich kaum hörbar aneinander. Mein Herz ging in schweren, verzögernden Schlägen, in einem endgültigen Ritardando, ich brach in die Knie. Ich streichelte den rauhen Stoff ihres Mantels mit meinem Gesicht, aber sie fühlte mich nicht. Da stand sie aufgerichtet, ihr Gesicht war kummervoll. Sie sah über mich hinweg auf das schwarze Wasser, die Lebensfrau, unausschöpfbar, allwissend.

Ihr Name, noch einmal mit dem letzten Ernst bedacht: Mar-ga-re-ta, ewig meine Liebe, niemand war je glücklicher als ich.

ENDE